

Bestellung

Senden Sie mir bitte genauere Informationen über das Buch.

Ich bestelle Exemplare

»Wir wollten ins Verderben rennen«, 504 Seiten, 40,00 €

Meine Anschrift

Vorname
Nachname
Straße
PLZ / Ort
Telefonnummer
E-Mail
Datum, Unterschrift

Ich möchte gerne per E-Mail über Neuigkeiten aus dem Verlag informiert werden.

Ihre Bestellung senden Sie bitte per Post, Fax oder E-Mail an:

Psychiatrie Verlag

Ursulaplatz 1

50668 Köln

Fax: (0221) 167989-20

E-Mail: info@psychiatrie-verlag.de

www.psychiatrie-verlag.de

Programm

Die Veranstaltung ist kostenlos! Bitte melden Sie sich formlos per E-Mail für die Veranstaltung an: oeffentlichkeitsarbeit@kbo.de

Datum/Uhrzeit

Donnerstag, 22. März 2018, 19 Uhr

Ort

TUM, Hörsaal B, Klinikum rechts der Isar, Ismaninger Straße 22

Buchvorstellung und Diskussion mit

- **Prof. Dr. Josef Bäuml**, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und Leitender OA, Klinikum r.d. Isar, TUM. Darüber hinaus Vorsitzender der Dt. Gesellschaft für Psychoedukation (DGPE) und Vorsitzender von Ariadne, Verein zur Hilfe für Alterskranke und psychisch Kranke. Er ist Mitglied des Beirat in der Aktionsgemeinschaft der Angehörigen, LV Bayern und organisiert das Münchner Psychose-Seminar.
- **Prof. Dr. Gerrit Hohendorf**, Kommissarische Leitung des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der TUM
- **Wolfram Pfreundschuh**, Philosoph und Psychologe, war Mitbegründer des SPK und später am Aufbau von antipsychiatrischen Selbsthilfegruppen und therapeutischen Wohngemeinschaften in München beteiligt. Heute arbeitet er als Autor, Grafiker, Publizist zu Themen wie Kritik der politischen Ästhetik, kritische Theorie bürgerlicher Subjektivität.
- **Prof. Dr. Christian Pross** war Anfang 1970 als Medizinstudent in Heidelberg am Zustandekommen des Kompromisses zwischen Patientenkollektiv und Rektorat beteiligt.
- **Gottfried Wörishofer**, Sozialpädagoge; seit Anfang der 70er-Jahre wiederholt Aufenthalte in geschlossenen Psychiatrien. Mitbegründung und seit 1997 Geschäftsführung der Münchner Psychiatrie-Erfahrenen (MüPE) mit Schwerpunkt Selbsthilfeberatung.

Moderation

Prof. Dr. Peter Brieger, Ärztlicher Direktor kbo-Isar-Amper-Klinikum
Jeanne Turczynski, Redakteurin in der Redaktion Wissenschaft und Bildungspolitik des Bayerischen Rundfunks. Ihr Schwerpunkt: Medizin.

Einladung

Utopien und Irrwege – Was ist aus der Geschichte des Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK) heute zu lernen?
Klinikum rechts der Isar
22. März 2018, 19 Uhr



Eine Veranstaltung des Instituts für Geschichte und Ethik der Medizin der TUM, kbo-Isar-Amper-Klinikum, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Klinikum rechts der Isar der TUM

Geschichte

Das Sozialistische Patientenkollektiv in Heidelberg existierte nur 17 Monate von Ende Februar 1970 bis zu seiner Auflösung Mitte Juli 1971. Es entstand aus dem Protest einer Patientengruppe gegen die Entlassung ihres Arztes Dr. Wolfgang Huber aus der Psychiatrischen Poliklinik der Universität Heidelberg. Nach Aushandlung eines Kompromisses mit der Universitätsleitung, welche die Weiterführung der Gruppentherapie in Räumen außerhalb der Klinik gestattete, wuchs das Kollektiv in den folgenden Monaten auf mehrere hundert Personen an.

Das SPK selbst bezeichnet sich als »erste Patientenselbstorganisation in der BRD und in der Welt«. Inhaltlich entwickelte das SPK eine eigene Krankheitstheorie, nach der die einzig konsequente kausale Bekämpfung der Krankheit in der »Abschaffung der krankmachenden privatwirtschaftlichen, patriarchalischen Gesellschaft« bestehe. Die öffentlichen Äußerungen des SPK, aber auch die seiner Konfliktpartner, waren zunehmend von radikaler Rhetorik geprägt. Der Konflikt eskalierte immer mehr und gipfelte Ende Juni 1971 in Polizeiaktionen und Verhaftungen mehrerer SPK-Mitglieder.

Kurz zuvor hatte der Autor Christian Pross zusammen mit einem damaligen Kommilitonen versucht, die Mitglieder des SPK zu einer friedlichen Lösung des Konflikts zu bewegen – ohne Erfolg. Jahre später mit diesem Ereignis konfrontiert, erklärte ein ehemaliger Patient: »Ja. Aber wir wollten natürlich auch in dieses Verderben rennen, das heißt, wir wollten nicht vorher umkehren, wir wollten nicht einlenken. Das gehörte dazu, zum Selbstverständnis, zu unserer Wahrheit. Nicht einzulenken ... Das war unsere Selbstachtung. Oder unser Wahnsinn, wie man will.«

Das öffentliche Interesse am Sozialistischen Patientenkollektiv Heidelberg (SPK) als angeblicher terroristischer Kaderschmiede regt sich zumeist anlässlich der Jahrestage von Anschlägen der RAF. Das vorliegende Buch hebt sich bewusst von sensationslüsternen Gräueltgeschichten über die »Irren am Gewehr« ab: Es behandelt das SPK als komplexes, dramatisches und erinnerungswürdiges Phänomen der Psychiatriegeschichte und der 68er-Bewegung.

Rezensionen

»Selten habe ich ein so gutes und spannend geschriebenes, ausgezeichnet recherchiertes ideen- und sozialgeschichtliches Buch gelesen wie dieses. Hinzu kommt die vorsichtige, differenzierte und zugleich ausgesprochen kluge Analyse des Autors über ein bislang vernachlässigtes Phänomen der politischen Psychiatrie. Das Narrativ ist so gut und spannend aufgebaut, dass dieses Buch selbst denen empfohlen werden kann, die vom SPK noch gar nicht wussten.«
Univ.-Prof. Dr. Alexander Batthyany, Viktor Frankl Institut Wien (amazon)

»Diese authentische Rekonstruktion der von Gruppendynamik und Ausrichtung auf eine Persönlichkeit getriebenen Radikalisierung in gegenseitiger Bestätigung, mit dem Ergebnis, dass es nur noch »Freund« oder »Feind« gab und der bewaffnete Kampf gegen die scheinbar übermächtigen »Feinde«, die scheinbar logische Konsequenz war, stellt einen auch emotional bewegenden Teil des Buchs dar. Christian Pross ist zu danken für diese großartige Arbeit mit der Ausleuchtung dieses kleinen, aber doch so bemerkenswerten Stücks der Psychiatriegeschichte.«
Prof. Dr. Tilman Steinert (Psychiatrische Praxis 1/2017)

Die produktiven Ansätze und Fehlentwicklungen des SPK sind auch heute interessant und relevant. Wie steht es um die Errungenschaften der Psychiatriereform, um die Rechte von Patienten, die Beteiligung von Betroffenen und Angehörigen? Müssen diese Errungenschaften immer wieder neu erkämpft werden gegen Trägheit, Gleichgültigkeit und Unverständnis gegenüber psychisch Kranken, gegen den Rückfall in althergebrachte Praktiken und Routine auf Krankenstationen und gegen die Kommerzialisierung des Gesundheitswesens, welche Fließbandabfertigung produziert anstelle von sprechender Medizin und menschlicher Beziehung?



Christian Pross
Wir wollten ins Verderben rennen
504 Seiten, 40,00 €
ISBN 978-3-88414-672-9

Psychiatrie Verlag
Ursulaplatz 1
50668 Köln

Porto
zahlt
Empfänger